

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 36 (2023)

Heft: 6-7

Artikel: Stadt der Kreisel und Slogans

Autor: Bächtiger, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stadt der Kreisel und Slogans

Im Süden von Luzern wächst und wuchert die Agglomeration der Zehn-Millionen-Schweiz entgegen. Das Bild, das sich bietet, ist faszinierend und erschreckend zugleich.

Text:
Marcel Bächtiger
Fotos:
Hanna Jaray

Es beginnt mit «Luzern Süd». Irgendjemand muss den Namen vor nicht allzu langer Zeit erfunden haben. Noch bis zur Jahrtausendwende nämlich ist einem beim Wort «Luzern Süd» vor allem die gleichnamige Autobahnausfahrt in den Sinn gekommen, wo es laut SRF-Verkehrsmeldungen noch immer regelmässig zu Staus kommt. Heute steht der Begriff für einen «urbanen, kreativen und nachhaltigen Lebensraum». So jedenfalls wünscht es sich der regionale Gemeindeverband und Entwicklungsträger, der – Achtung, Verwechslungsgefahr! – «LuzernPlus» heisst. Neue Namen und Slogans überall. Die A2 rauscht derweil weiter, sie soll in Zukunft aber überdeckt werden. Vielleicht. Zumindest an einigen zusätzlichen Stellen.

Urbane Dörfer und Mikropolen

Der Lebensraum, der hier am Entstehen ist, erstreckt sich vom südlichen Zipfel der Stadt Luzern entlang der gemeinsamen Gemeindegrenze von Kriens und Horw hinunter bis zur Horwerbucht, wo der Vierwaldstättersee dem Entwicklungsgebiet eine natürliche Grenze setzt. Im Osten tut dies der Bireggihügel, im Westen sind es die Ausläufer des Pilatus. Luzern Süd, so liest man an anderer Stelle, werde ein «modernes, CO₂-neutrales und zusammenhängendes Zentrum mit starker Identität». Das ist vorläufig eher Zukunftswunsch als Realität. Noch ist Luzern Süd eine disperse Stadtlandschaft aus Autohäusern und Einkaufszentren, Wohninseln und Verkehrsschneisen, Landwirtschafts- und Militärbauten. Ein typisches Schweizer Agglomerationsgebiet also, allerdings mit untypisch rasanter Entwicklung. Vieles ist neu, und es wird weitergebaut, dass einem schwindlig werden kann. In den nächsten Jahren sollen hier Wohn- und Arbeitsplätze für 10 000 bis 15 000 Menschen entstehen. Das ist beeindruckend und auch ein wenig beängstigend.

An die Zeit, als es noch Dörfer, Weiler und Felder gab, erinnern die anheimelnden Namen der Neubaugebiete von Luzern Süd. Da gibt es den Mattenhof, den Eichhof und den Schweighof, das Nidfeld und den Schlund. Vor

wenigen Jahren war der Schweighof tatsächlich noch ein landwirtschaftlich genutztes Gut. Heute lebt man dort in einem «urbanen Dorf», wobei der Begriff einfallsreicher ist als die Wohnsiedlung, die aus etwa 20 freistehenden Blöcken mit grünem Zwischenraum besteht.

Auch der Mattenhof war bis in die 1970er-Jahre noch ein Bauernhof. Heute spricht das Marketing von einer «Mikropole». Oder von einer «Stadt in der Stadt». Auf jeden Fall ist der 2019 fertiggestellte Mattenhof siehe Seite 4 ein interessanter Fall. Mit gefassten Strassenräumen, strengen Rasterfassaden und den unvermeidlichen Arkaden befolgt er die städtebaulichen Maximen, die der mittlerweile emeritierte ETH-Professor Vittorio Magnano Lampugnani über Jahre predigte. «Stadtwerdung der Agglomeration» lautete der entsprechende Slogan, festgehalten 2015 im Titel eines Büchleins des mittlerweile ebenfalls emeritierten Städtebau-Professors Jörg Sulzer. Knapp zehn Jahre später scheinen Büchlein und gebautes Exempel in Luzern Süd wie aus der Zeit gefallen.

Ein Neben- und Übereinander

Einen Tag in Luzern Süd zu verbringen, ist im Übrigen ziemlich abwechslungsreich. Milieus und Stimmungen, Raum- und Landschaftseindrücke reihen sich ohne erkennbare Systematik aneinander. Es ist ein sagenhaftes Neben- und Übereinander, das einen zugleich lächeln und verzweifeln lässt. Immerhin verspricht die Diversität der Geschäfte, gewerblichen Betriebe, Restaurants, Kultur- und Freizeitangebote in Luzern Süd so etwas wie eine städtische Vielfalt. Rund um die sehr schöne Allmend beispielsweise versammeln sich das Fussballstadion des FC Luzern, die Messehallen, ein Hallenbad, ein Ausbildungszentrum der Schweizer Armee, das Kulturzentrum Südpol, die Gebäude für das Sinfonieorchester Luzern und die Musikhochschule. Im Hintergrund braut die Eichhof-Brauerei noch immer Bier.

Geht man weiter nach Süden, gelangt man zu einer Kletterhalle mit Namen «City Boulder» und zu einem Fitnessstudio, das sich «Limitless Power Crossfit» nennt, danach folgen eine kleine Metallwarenfabrik und das Atelier eines Bildhauers. Auf der anderen Seite der Autobahn schneise sieht man einen Brems- und Felgenservice →



Am Ende Rasenflächen, Kieswerk und See: der Süden von Luzern Süd



Eine Schneise von Nord nach Süd: Die Autobahn soll weiter überdeckt werden.



«Smart City» Nidfeld: eine der zahlreichen Baustellen mit einem der zahlreichen Logos



Aus den allgegenwärtigen Kreiseln sollen dereinst Plätze werden.



Kunstvolle Fassaden im urbanen Dorf



Einer von vielen Autohändlern



1950er-Jahre-Idyll in der Kuonimatt



Reminiszenz ans Landleben



Luzern Süd – ein Architekturepark
Auf den Neubaugebieten in Luzern Süd stehen oder entstehen Bauten renommierter Architekturbüros. Die unten aufgeführte Liste gibt einen Überblick.
Zum Hochschulgebäude für Musik auf dem Südpol-Campus (Enzmann Fischer Partner und Büro Konstrukt) hat Hochparterre 2020 ein Themenheft publiziert siehe «Ein neuer Campus für die Musik», Oktober 2020.

- 1 Eichhof-Quartier: Gigon Guyer
 - 2 Autobahn
 - 3 Bahnhof Allmend / Messe: Stadion, Wohntürme und Sportgebäude von Marques
 - 4 Allmend
 - 5 Südpol: Kulturzentrum von TGS, Probehaus Sinfonieorchester und Neubau Hochschule von Enzmann Fischer Partner und Büro Konstrukt
 - 6 Südallee
 - 7 Promenade / Freileg
 - 8 Nidfeld: Christ & Gantenbein
 - 9 Schweighof-Areal: Wohnbauten von Steib Gmür Geschwентner Kyburz, ffbk sowie Lütolf und Scheuner; Gestaltungsplan und zentrales Gebäude: Josef C. Zanger, Luzern
 - 10 Mattenplatz: Wohngebäude von Manetsch Meyer
 - 11 Mattenhof: Scheitlin Syfrig
 - 12 Bahnhof Mattenhof
 - 13 Pilatus-Tower und Pilatus-Arena: Giuliani Hönger
 - 14 Schlund
 - 15 Bogenweg
 - 16 Autobahnpark
 - 17 Ziegelei-Areal: Wohnbauten von Baumann Roserens, Felber Fendt und noA architects; Landschaftsplan von Studio Vulkan
 - 18 Bahnhof Horw
 - 19 Horw Mitte: Wohnsiedlungen von Steger Architekten und Rüssli Architekten
 - 20 Zentrum Horw
 - 21 Horw-Tower: Tilla Theus
 - 22 Hochschul-Campus: Penzel Valier
 - 23 Bahnhof Horw See
- Plan: Regelwerk LuzernSüd

→ sowie einen Oldtimer-Händler. Diesseits der Autobahn entsteht gerade die «Smart City Nidfeld», die entlang dreier Höfe zeitgemäßes Wohnen und Arbeiten versammeln will. Das Mini-Stadtquartier schliesst direkt an eine gigantische Lager- und Einkaufshalle, die der Lebensmittelgrosshändler Transgourmet betreibt.

Etwas dröge wird es im urbanen Dorf des Schweighofs. Dass die versprochene «quartiertypische Atmosphäre mit Cafés, Geschäften, Läden, Gewerbe und Dienstleistungen» sich nicht einstellen mag, liegt offenbar daran, dass es abgesehen von einem kleinen Restaurant noch gar keine öffentlichen Nutzungen gibt. Im Südosten des Schweighofs

beginnt das Reich der Autohäuser Galliker und Emil Frey, eine Art gallisches Dorf aus Autogaragen, Showrooms und Plastikzelten, das dem Zukunftsbild eines CO₂-neutralen Lebensraums tapfer Widerstand leistet.

Einige Verkehrskreisel weiter, gegenüber einer alten Scheune, lockt die Mikropole Mattenhof mit McDonald's, «Subway», dem Asia-Lokal Nooch, «Jack's Cevap House» und einer Filiale der Bäckereikette Hug. Was will man sagen – da fühlt man sich doch gleich wie in Zürich! Oder wie in einem Neubauquartier in Dietikon, Wallisellen oder Lenzburg. Von den Fassaden bis zu den Menükarten ist jedenfalls alles zum Verwechseln ähnlich. →



Vorboten einer rasanten Entwicklung: Mit den Wohntürmen auf der Allmend von Marques Architekten begann die Wandlung von Agglomeration zu Luzern Süd.



→ Weil die Mikropole nach einem Strassenzug bereitsendet, folgen in grossen Gewerbegebäuden die unverzichtbaren Angebote von Suburbia: Media Markt, Magic X Erotic Megastore, Ibis-Hotel, Mac Baby, ein Discoclub, ein Steakhouse. Nochmals zwei Verkehrskreisel weiter beginnt mit der Kuonimatt ein Thujahecken-Hüsli-Quartier, das noch etwa so aussieht wie vor 50 Jahren. Viele Häuser haben Namen, etwa «Alpengruss», «Sonnige Egge» oder «Ländli». Dazwischen finden sich unverhofft Geschäfte: die Konditorei Marty zum Beispiel oder Coiffeur Diana. Individuelles Kleingewerbe, von dem man in den Smart Citys, Mikropolen und urbanen Dörfern nur träumen kann – oder das man «kuratieren», also sponsern und künstlich am Leben erhalten muss, damit das Versprechen eines lebendigen Stadtquartiers nicht von Anfang an in sich zusammenfällt.

Irgendwann nach Horw Mitte, einem weiteren Neubaugebiet, gelangt man zum Vierwaldstättersee. Der Seeanstoss ist in seiner Widersprüchlichkeit typisch für das ganze Gebiet: Während sich im östlichen Teil der Horwerbucht ein geschütztes Naturried befindet, wird der westliche Teil dominiert von den imposanten Förderanlagen eines Kieswerks. Dazwischen liegen der Campingplatz, ein Fussballfeld und das Strandbad. Fabelhaft informell.

Mangel an öffentlichem Raum

Kann aus dieser Bricolage aus Orten, Flecken und Flächen je ein zusammenhängender Lebensraum, ein Zentrum mit eigener Identität entstehen? Oder ist das gar nicht erstrebenswert? Wird Luzern Süd je zum Leben erwachen? Oder existiert es bereits – nur dass wir unfähig sind, es zu sehen? Was klar scheint: Die blosse Existenz aller Vorhandenen verunmöglicht von Vornherein jede Träumerei von einer harmonischen Ordnung. Die klassi-

sche europäische Stadt kann hier nicht entstehen, ausser vielleicht als fragmentarische Karikatur. Andererseits führt auch die Romantisierung der Agglomeration mit ihren Brüchen, Widersprüchen und Leerstellen nicht weiter. Bei Lichte besehen liegt doch einiges im Argen, sollte der Lebensraum Luzern Süd auch wirklich einmal lebenswert werden. Einfache Fragen bringen einen gleich ins Grübeln: Wo würde ich morgens einen Kaffee, wo würde ich am Feierabend ein Glas Wein trinken wollen? Was würde ich am Wochenende mit meinen Kindern unternehmen? Wo würde ich mit Freunden flanieren wollen? Auf all diese Fragen gibt es in Luzern Dutzende von möglichen Antworten, in den Neubaugebieten von Luzern Süd hingegen nur wenige bis keine.

Die Ursache des Problems ist einfach zu verstehen, aber nicht einfach zu beheben: Es fehlt in Luzern Süd an öffentlichem Raum. Öffentlicher Raum, das hiesse Plätze und Straßen und Wege, die mehr sind als verkehrstechnische Notwendigkeiten. Öffentlicher Raum, das hiesse räumlich-gestalterischer Zusammenhang über die Grenzen der einzelnen Entwicklungsgebiete hinaus. Öffentlicher Raum, das hiesse schliesslich auch Selbstdarstellung der Gemeinden und der dort wohnenden Menschen. Es hiesse Inszenierung der Schönheiten, die allen zustehen: See und Berge im Zusammenspiel mit den Bauwerken, die schon da sind oder noch entstehen werden.

Es ist kein Zufall, dass Luzern Süd dort am besten funktioniert, wo der öffentliche Raum das bestimmende räumliche Element ist: auf der Allmend und im Zentrum von Horw. An den meisten anderen Orten dominieren bis jetzt Kreisel statt Plätze, und wo es Plätze gibt, da liegen sie im Innern von privaten Planungsinseln, die sich kaum um ihre Nachbarn kümmern.



Schweizer
Steinwolle



www.flumroc.ch



Bezeichnenderweise gibt es in Luzern Süd sehr viel Aussenraumgestaltung, aber immer bricht sie abrupt ab, wenn die Grundeigentumsgrenze erreicht ist. So entstehen Spazierwege, die ins Nichts führen, und Stadtplätze, zu denen keine Straßen führen. Man lernt: Damit der öffentliche Raum funktioniert, muss er sich auch in öffentlicher Hand befinden. Er muss gestaltet und gepflegt werden. Kurz: Er kostet. Längerfristig hängen sein Vorhandensein und seine Qualität von der gemeinschaftlichen Bereitschaft ab, etwas dafür aufzuwenden. Die nächste Abstimmung kommt bestimmt.

Masterplan und Labyrinth

Es gibt für Luzern Süd seit 2013 einen Masterplan, erstellt vom Architektur- und Städtebaubüro Ernst Niklaus Fausch. Er tut, was er kann, das heißt: Er versucht zu verbinden, was bereits da ist und was noch entstehen soll. Drei Grüngüge führen von Nord nach Süd, dazu kommen Querverbindungen, zum Beispiel die Wiederbelebung der alten Strasse zwischen Horw und Kriens, die einst von der Autobahn durchtrennt wurde.

Das bislang erfolgreichste Verbindungselement ist der Velo-Highway, auch Promenade oder Freigleis genannt; ein Fuss- und Fahrradweg auf dem Trassee der ehemaligen Brünigbahn. Hier findet man im Kern die Vision verwirklicht, die das Idealbild von Luzern Süd bestimmt: eine zeitgemäss Mobilität, einen kreativen Umgang mit der Geschichte, eine eigene Identität. Im Bereich der Allmend funktioniert das wunderbar, beim Bahnhof Mattenhof weiss der Highway noch nicht so recht, wohin er in Zukunft führen soll. Ein zweites verbindendes Element ist die Südallee, ein zusammenhängender Strassenzug, der vom Eichhof im Norden bis zum Seeufer führen wird. Als

durchgängiges gestalterisches Element sollen Säulen-eichen gepflanzt werden, während gleichzeitig auf den jeweiligen Quartiercharakter Rücksicht genommen werden soll. Auch das hört sich richtig und vernünftig an, doch sind die bestehenden Straßen, die künftig als Südallee in Erscheinung treten sollen, von so unterschiedlicher Qualität, dass ihre gestalterische Zusammenführung eine ziemliche Herausforderung darstellt. Schliesslich gibt es den «Autobahnpark», einen Grünraum entlang der Autobahnschneise, die – wir wissen es – zugedeckt wird. Vielleicht. Zumindest teilweise.

Will man genauer verstehen, welchen Bedingungen der Masterplan unterliegt und weshalb er nicht mehr ausrichten kann, verliert man sich schnell in einem planungspolitischen Labyrinth. Das über die Jahre gewachsene Geflecht aus Trendanalysen, Teilstrategien, Planwerken und Zukunftsbildern, aus Grund-, Verkehrs- und Entwicklungskonzepten, aus Richt-, Zonen- und Gestaltungsplänen zu entwirren und verständlich darzulegen, bedürfte einer eigenen Geschichte. Vielleicht muss man auch erst einmal zu sehen versuchen, was einem vor Augen tritt.

Apropos sehen und gesehen werden: Bisher unerwähnt blieb der Pilatus-Tower, der gleich neben dem Mattenhof gebaut wird. Mit seinen 110 Metern wird das architektonisch ambitionierte Hochhaus noch höher in die Luft ragen als die beiden golden glänzenden Hochhäuser auf der Allmend. So wird es in Luzern also auch noch einen neuen Rekord zu bestaunen geben. Landschaftlich und ökologisch ergibt er wenig Sinn. ●

Prägen Sie Ihren Bau

Ein Gemeinschaftsprojekt, mitentwickelt von und basierend auf einer Idee der HSLU, mitfinanziert durch Innosuisse.

keller-unternehmungen.ch/kelestosigna

Der erste Eindruck zählt. Das gilt für Fassaden erst recht. Haben wir uns mit Fassadensystemen einen einzigartigen Namen gemacht, so sind wir auch in Sachen Innovation traditionell stets vorne dabei. Mit **kelesto Signa** Fassaden setzen wir einmal mehr ein Ausrufezeichen für prägende Charakteristik am Bau und eröffnen damit ganz neue Perspektiven.

K **Keller**
Mit System am Bau